

Rundbrief 3/2018



HILFERUF

aus Lettland

In Lettland haben alte KZ- und Ghetto-überlebende **nicht genug zum Leben**

Obwohl der baltische Staat Lettland zur Europäischen Union gehört, gibt es nach wie vor dort viele Probleme. Vor allem die alten Frauen und Männer, unter ihnen jene, die ein Konzentrationslager oder ein Ghetto überlebt haben, sind die Leidtragenden. Viele von ihnen wohnen in maroden Häusern aus der Sowjetzeit, die im Sommer überhitzt und eiskalt im Winter sind. Die Renten sind sehr niedrig und reichen nicht für Essen und Medikamente aus. Wir kümmern uns um die Opfer des Nationalsozialismus in Lettland und in den anderen baltischen Staaten und werden ihnen eine finanzielle Hilfe zukommen lassen.

„Am Ende des Monats gibt es nur noch eine dünne Suppe.“

Tamara Koroliova

Tamara Koroliova bekommt 250 Euro Rente. Davon gehen 90 Euro für die Miete weg. Für ihre Wohnung muss die 83-jährige in der Winterzeit fast nochmal so viel für Heizkosten aufbringen. *„Ich lebe von einem Monat zum nächsten.“* Ihre Medikamente plant sie sorgfältig ein. *„Ich kann mir nicht alle leisten und wechsele immer von Monat zu Monat mit den wichtigsten ab“*, sagt uns die Stutthof-Überlebende. Im Krieg wurde ihre Familie nachts von Deutschen aus ihren Betten gerissen. Tamara kam zuerst nach Stutthof. Sie wurde von den Eltern getrennt und ins Jugendverwahrlager Konstantynow gebracht. Dort wurden an ihr medizinische Versuche unternommen. Sie überlebte.

NAHRUNG

70 Euro zur Versorgung mit Lebensmitteln



Maria Sewastianowa hat keinen Lebensmut mehr. Heute noch leidet die 89-Jährige an ihren Erinnerungen an die Haft im Konzentrationslager Majdanek. Viele ihrer verdrängten Erinnerungen werden jetzt im Alter lebendiger. *„Je älter meine Mutter wird, desto mehr erzählt sie mir aus dieser Zeit“*, sagt uns die Tochter. Seit Jahren pflegt sie liebevoll ihre schwer herz- und magenranke Mutter. Eine Unterstützung bei der Pflege wäre dringend nötig – doch dafür fehlt das Geld.

PFLEGE

200 Euro zur Unterstützung der häuslichen Pflege

„Je älter meine Mutter wird, desto mehr erzählt sie mir aus dieser Zeit“

Maria Sewastianowas Tochter



„Ich muss gut überlegen, welche Medikamente ich kaufe.“

Leonids Laskovs

Leonids Laskovs lebt nach dem Tod seiner Frau alleine. Er leidet schwer unter der Einsamkeit. Gesellschaft leisten dem Dachau-Überlebenden nur noch ein paar Katzen, mit denen er sogar sein Essen teilt. Die Kraft, um seine Wohnung sauber zu halten, fehlt ihm. Der 87-Jährige ist schwer herzkrank. Seine Rente ist gering und die Medikamente, die er braucht, sind teuer. *„Ich muss gut überlegen, welche Medikamente ich kaufe.“* Patienten, die wenig haben, meiden deshalb kostenpflichtige Arztbesuche oder Pflegedienste.

FÜRSORGE

100 Euro für Betreuung und Medikamente



„Dafür habe ich das Geld nicht.“

Feiga Kil

Feiga Kil geht mühsam auf ihren Krücken zum Stuhl und erzählt uns von ihrem Leben und ihrer Angst im Versteck während der NS-Zeit. Heute ist sie schwer zuckerkrank und kann ihre Wohnung im vierten Stock nicht mehr verlassen. Bei einem Sturz hat sie sich einen Oberschenkelhalsbruch zugezogen. Musste sie bisher schon für den Hausbesuch des Arztes bezahlen, so kommen nun auch noch Kosten für die Krankengymnastik hinzu. *„Dafür habe ich das Geld nicht“*, klagte uns die 83-Jährige.

BEHANDLUNG

150 Euro für stetige medizinische Versorgung



Maximilian-Kolbe-Werk

Hilfe für die Überlebenden der Konzentrationslager und Ghettos

Impressum:

Maximilian-Kolbe-Werk e.V.
Karlstr. 40 · 79104 Freiburg
Fon: 0761/200-348 · Fax: -596
Email: info@maximilian-kolbe-werk.de

Redaktion: Andrea Steinhart
Grafik: Sebastian Schampera, **MSG** | media
Druck: Schwarz-auf-Weiß, Freiburg

www.maximilian-kolbe-werk.de



Mit Ihrer Spende machen Sie Hilfe möglich – herzlichen Dank!

Spendenkonto

IBAN: DE18 4006 0265 0003 0349 00
BIC: GENODEM1DKM
Darlehnskasse Münster

